

# CAMPUS

Schweizer Paraplegiker-Gruppe  
Sommer 2022

*Mitarbeitende im Mittelpunkt.*



«Eine Portion Glück gehört  
immer dazu»

Antoine Barizzi,  
Verantwortlicher Kommunikation ParaHelp

**AKZEPTANZ**  
Anerkennen,  
was ist

**6 Fokus**  
Vom Umgang  
mit Fehlern

**18 Impuls**  
Zurück in den  
Pflegerberuf

**26 Meinung**  
Nachhaltigkeit  
in der SPG

### Vorbeischaun lohnt sich!

Im ParaForum, unserem Besucherzentrum, gibt es neu einen kleinen Shop. Mit sinnvollen und nachhaltigen Produkten bieten wir die Möglichkeit, ein praktisches Geschenk zu kaufen oder ein Souvenir aus Nottwil nach Hause zu nehmen. Mit jedem Einkauf werden verschiedene Projekte der SPG unterstützt. So zum Beispiel ParaWork, die Jugendreha-Woche, die ParaHelp oder die Direkthilfe der Stiftung.

Im Juli:  
Taschen-  
Aktion



#### ParaForum-Shop

### Profitiere von bis zu 20% Rabatt

Mitarbeitende profitieren immer von 10 Prozent Rabatt auf unsere Shop-Produkte. Im Juli erhältst du zusätzliche 10 Prozent auf unsere trendigen und liebevoll gestalteten Stofftaschen.

#### Angebot einlösen:

An der Kasse deinen Badge vorweisen.



### Es gibt noch mehr Vergünstigungen!

Wirf einen Blick auf die Liste der Einkaufsrabatte für SPG-Mitarbeitende: [Intranet](#) > [Benefits](#) > [Vergünstigungen](#)



Einfacher als gedacht:  
Der Wiedereinstieg in die  
Pflege (S. 18)

#### 4 kurz & knapp

Wissenswertes aus der SPG und zum  
Thema Querschnittslähmung

### AKZEPTANZ

#### 6 Vom Umgang mit Fehlern

Unser Engagement für die  
Patientensicherheit

#### 10 Psychologischer Dienst

Ein Ansprechpartner für  
Mitarbeitende

#### 12 Praxis

Auf einen Kaffee mit dem Team der  
Seelsorge

#### 15 Aussenblick

Ein Patient blickt zurück

#### 16 Visite

Sara Muff: Unermüdlich im Einsatz

#### 18 Impuls

Zurück in den Pflegeberuf

#### 20 Meine Perspektive

Chancen auf Social Media nutzen

#### 21 Expertentipp

Yoga am Arbeitsplatz

#### 22 Applaus

#### 25 Panorama

Ergebnisse der Leser\*innen-Befragung

#### 26 Meinung

Warum die SPG nachhaltiger werden  
sollte

#### 27 Community

Ein Sonntag im Zeichen der Inklusion

18



12

21



CAMPUS – Nr. 2, Sommer 2022, 2. Jahrgang  
Das Magazin für Mitarbeiter\*innen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe

#### Herausgeberin:

Schweizer Paraplegiker-Stiftung  
Unternehmenskommunikation  
6207 Nottwil  
newsroom@paraplegie.ch

#### Redaktion:

Andrea Zimmermann (Redaktionsleitung)  
Cathérine Gasser (Stellvertretende Redaktionsleitung)

#### Redaktionelle Mitarbeit:

Andrea Neyerlin, Heidi Hanselmann, Meret Keller,  
Nicole Albisser, Peter Birrer, René Künzli, Roland  
Burkhardt, Sandra Vogel, Simon Di Nicola, Stefan Kaiser

#### Gestaltung & Layout:

Andrea Federer (Leitung Visuelle Kommunikation SPS),  
Daniela Erni

#### Fotos & Illustrationen:

Walter Eggenberger (Leitung), Adrian Baer,  
Sabrina Kohler, Luca Bartulovic

#### Druck:

SWS Medien AG PriMedia, Sursee

#### Auflage:

2200 Exemplare

#### Papier:

Refutura, Recycling, matt  
Das Magazin wird klimaneutral gedruckt

#### Copyright:

Abdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin

#### Themeneingabeschluss Ausgabe 3:

25. Juni 2022

Das Magazin erscheint vierteljährlich





# kurz & knapp

## Orthotec Good News

Kein Fahrradschlauch hält ewig. Doch so rund wie das Rad des Rollstuhls ist auch der Zyklus des Materials. Neuerdings können ausgediente Schläuche bei Orthotec in der Werkstatt zum Recycling abgegeben werden.



## Die Zahl

# 118

118 Artikel in internationalen Fachjournalen gingen aus den Studien der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) hervor. Die veröffentlichten Forschungsdaten helfen, die Versorgungssituation von Betroffenen in allen Lebensbereichen zu verbessern.

## Neues Video

# Was macht die Sozialberatung?

Das Foto- und Videoteam hat für unsere Webseite ein neues Erklärvideo über die Aufgaben der Sozialberatung erstellt. Neugierig?



Den Kurzfilm findest du hier:  
[paraplegie.ch/sozialberatung](https://paraplegie.ch/sozialberatung)





## Agenda Herbst 2022

16. September 2022  
**Grosses Sommerfest für  
alle Mitarbeitenden**  
Save the date

### Unnützes Wissen

## Lachen macht das Leben leichter

Kinder lachen etwa 300-mal pro Tag. Im Erwachsenenalter wird das Leben jedoch ernster: Hier wird täglich durchschnittlich nur noch 17-mal gelacht. Dabei ist Lachen die beste Medizin: Es baut Stresshormone ab und wirkt wie ein natürliches Antidepressivum. Zudem erhöht es die Herzgesundheit und stärkt das Immunsystem. Was Lachen sonst noch alles bewirkt und weshalb Lachtherapien funktionieren, erfährst du auf der Community-Plattform für Menschen mit Querschnittslähmung, ihre Angehörigen und Freund\*innen:

 [community.paraplegie.ch/de/  
lachtherapie](https://community.paraplegie.ch/de/lachtherapie)

## Fotos – ja gerne!

Hast du einen tollen Teamanlass oder sonst etwas Besonderes erlebt? Lass uns daran teilhaben und schreib uns eine Nachricht mit dem Vermerk «Campus» an [newsroom@paraplegie.ch](mailto:newsroom@paraplegie.ch)

### Wings for Life World Run

## Zeichen der Solidarität

*Rund 162 000 Menschen haben am Wings for Live World Run, dem weltweit grössten Spendenlauf für die Rückenmarksforschung, teilgenommen. Mit dabei auch ein Team der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, bestehend aus Mitarbeitenden der ganzen SPG, das in Zug ein Zeichen für Solidarität und Inklusion gesetzt hat.*





Patientensicherheit

# Mutig handeln, gut kommunizieren – und zu Fehlern stehen

Wir tun alles, um Patientinnen und Patienten optimal zu behandeln und zu betreuen. Doch es passieren auch Fehler. Was kann man dagegen tun? Wie geht man damit um? Und warum ist die Kommunikation so wichtig?

Text: **Peter Birrer**



Die Rollen innerhalb der SPG unterscheiden sich so sehr wie die Menschen, die sie ausfüllen. Aber eines verbindet uns alle: das Bemühen, sich vollumfänglich für die Patientinnen und Patienten einzusetzen und alles dafür zu tun, dass hohe Sicherheitsstandards eingehalten werden.

Dennoch müssen wir akzeptieren, dass sich bei allem Streben nach Perfektion Fehler nie vollständig ausschliessen lassen. Wo viele Menschen miteinander zu tun haben, wo häufig komplexe Prozesse abgewickelt werden, lauern immer wieder Gefahren. Wenn Dinge passieren, die nicht passieren sollten, stellen sich Fragen: Wie geht man damit um? Welche Lehren werden daraus gezogen? Denn am Ende stehen nicht nur das Wohl und die Sicherheit der Patientinnen und Patienten, sondern auch jene von Mitarbeitenden.

Das Thema Patientensicherheit ist vielschichtig und betrifft uns alle in irgendeiner Form. Susanne Pannek-Rademacher setzt sich täglich damit auseinander. Als Co-Leiterin Qualitätsmanagement sieht sie ihren Auftrag darin, Lösungen zu finden, um die Fehlerquote zu minimieren. «Wir sind in unserem Haus prinzipiell gut unterwegs», sagt sie, «und wir müssen uns immer wieder ins Bewusstsein rufen, dass wir auch mit Engagement und Eigenverantwortung einen wertvollen Beitrag zur Sicherheit leisten können.»

### **Vermeidbare Fehler kosten viele Leben**

Jährlich erleiden in Schweizer Spitälern rund 70 000 Menschen Infektionen, etwa 2000 sterben daran. Schätzungsweise 1000 bis 3000 Todesfälle werden aufgrund von vermeidbaren Behandlungszwischenfällen registriert. Durch Grippe, Aids oder Verkehrsunfälle kommen deutlich weniger Menschen ums Leben.

### **Der Kampf gegen Fehler**

Eines von vielen Beispielen: Immer wieder kann es vorkommen, dass ein falsches Medikament verabreicht wird. Oder dass eine falsche Dosis gewählt wird. Wenn Susanne davon erfährt, versucht sie zusammen mit allen Beteiligten zu analysieren, wie Dinge schiefgehen. Denn: Fehler lassen sich nur im Kontext verstehen. Liegt es an der zu kleinen, vielleicht zu umständlichen Beschriftung der Verpackung? «Man überliest schnell etwas, und schon ist es passiert», sagt sie. Je nach Situation ist es eine Überlegung wert, die Medikamente deutlicher anzuschreiben und vielleicht auch farblich so zu kennzeichnen, dass eine Verwechslung praktisch ausgeschlossen werden kann.

### **Der Umgang mit Fehlern**

Schon der chinesische Philosoph Konfuzius sagte: «Wer einen Fehler begangen hat und ihn nicht korrigiert, begeht einen weiteren Fehler.» Das ist der Antrieb aller: die richtigen Schlüsse zu ziehen, um nicht denselben Fehler mehrmals zu begehen. Ein zentraler Aspekt ist für Susanne, dass nicht eine Atmosphäre der Angst entsteht, etwas falsch zu machen. Und wenn doch etwas schiefgeht, wünscht sie sich, dass in kollegialem Ton korrigiert wird. Schuldige zu suchen, kann sich kontraproduktiv auswirken, einschüchtern und letztlich hemmen. Häufig ist ein Fehler nicht ausschliesslich das Resultat eines persönlichen Fehlverhaltens, es spielen auch organisatorische oder strukturelle Bedingungen eine Rolle. Im Gesundheitswesen ist daher eine Arbeitsumgebung besonders wichtig, in der sich die Mitarbeitenden sicher fühlen, über Probleme sprechen können.

«Es geht um die Sache», sagt die Qualitätsmanagerin, «und die Sache ist die, dass wir alles tun wollen, um Menschen mit einer Querschnittlähmung optimal zu helfen.» Sie steht dafür ein, dass die Fehlerkultur gelebt wird. Dazu gehört auch, dass Hierarchien kein Hindernis sein dürfen, um auf Fehler aufmerksam zu machen. Das Stichwort dazu: «Speak up». Jede und jeder soll den Mut haben, darauf hinzuweisen, wenn etwas unklar ist. Die Hemmschwelle ist niedriger, >



«Das Händeschütteln würde ich abschaffen.»

Wolfgang Girardi

### SPZ und SIRMED: Enge Zusammenarbeit

In den letzten beiden Jahren erarbeiteten Expert\*innen des SPZ und der SIRMED gemeinsam ein Konzept sowie Werkzeuge für mehr Patientensicherheit, die sich auf die drei Hauptpfeiler Prävention, Intervention und Reflexion stützen. Das Ziel aller Massnahmen ist die Reduktion von vermeidbaren Patientenschädigungen. Im Rahmen eines Kooperationsvertrags werden bereits Pilotprojekte umgesetzt. So fand Mitte Mai ein erstes Simulations-Audit auf einer SPZ-Station statt, im Spätsommer folgt ein Pilotkurs Patientensicherheit, der künftig im Rahmen der Einarbeitung für neue SPZ-Mitarbeitende durchgeführt wird. Zudem werden die bewährten Optima-Walks um eine Version mit Fokus auf Patientensicherheit erweitert. Diese enge Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe wird 2023 weiter ausgebaut.



wenn die Führungspositionen von Leuten besetzt sind, die Inputs wünschen und auch selber kritikfähig sind.

#### Die Meldestelle für Fehler

Als zusätzliches Sicherheitstool dient seit 2013 das «Critical Incident Reporting System», kurz: CIRS. Es handelt sich um ein Online-Meldesystem, in dem alle Mitarbeitenden Fehler oder Beinahe-Schäden erfassen können – anonym oder mit ihrem vollen Namen. Die Einträge wandern nicht in ein Archiv, sondern werden ausgewertet und nach Möglichkeit werden umgehend Massnahmen ergriffen. Das CIRS wird inzwischen gut genutzt, rund 60 Prozent aller Meldungen sind namentlich gekennzeichnet. Auch Mitarbeitende, die regelmässig eine Meldung hinterlegen, müssen wissen: Es entstehen

keinerlei Nachteile für sie. Vielmehr dient ihre Offenheit dazu, Prozesse zu hinterfragen und zu optimieren.

Ein weiteres Tool ist die vier bis sechs Mal im Jahr stattfindende Mortalitäts- und Morbiditäts-Konferenz (MMK). Innerhalb dieses Forums werden retrospektiv Komplikationen, ungewöhnliche Behandlungsverläufe und unerwartete Todesfälle aufgearbeitet mit dem Ziel, daraus zu lernen und Wiederholungen zu vermeiden.

#### Die Wichtigkeit der Hygiene

Wenn es um Patientensicherheit geht, darf ein Aspekt nicht ausser Acht gelassen werden: die Hygiene. Und da kommt Wolfgang Girardi mit seinem Team ins Spiel. Der 65-Jährige, der Ende Oktober in Pension geht, ist Fachexperte Spitalhygiene. Eines seiner grössten Anliegen: saubere Hände. Und sauber heisst für ihn: keimfrei. «Infektionen, die im Spital auftreten, werden zu 80 bis 90 Prozent mit den Händen übergeben», sagt er, «wenn die Hände nicht richtig desinfiziert sind, kann das zu grossen Problemen führen.»

Mindestens einmal jährlich werden Mitarbeitende und Spitalbesuchende besonders darauf aufmerksam gemacht, wie man sich richtig die Hände desinfiziert. Girardi selber tut das im Minimum 30 Mal pro Tag, er sagt: «Sobald ich den Platz wechsele und eine neue Arbeit beginne, desinfiziere ich.» Er hat sich dafür eingesetzt, dass



## «Die Mitarbeiterzufriedenheit überträgt sich auf die Patienten und deren Sicherheit.»

Susanne Pannek-Rademacher

die Zahl der Desinfektionsspender allein im SPZ um 160 Stationen aufgestockt worden ist. Mit Händewaschen wird nicht die gleiche Wirkung erzielt wie mit dem Desinfizieren. Und eine klare Haltung hat er zum Händeschütteln: «Das würde ich abschaffen.»

### Die Bedeutung der Kommunikation

Es ist wie in so vielen Bereichen des Lebens: Funktioniert die Kommunikation, kommt es zu deutlich weniger Missverständnissen, es lassen sich Fehler eliminieren oder gar vermeiden. Im SPZ ist Anke Scheel-Sailer als leitende Ärztin Paraplegiologie auch für Patientenkommunikation zuständig. In Schulungen vermittelt sie, was unter patientenzentrierter Kommunikation zu verstehen ist. Wie also Menschen, die in eine Extremsituation geraten sind, so mit Informationen versorgt werden, dass sie am Ende des Gesprächs signalisieren, alles verstanden zu haben. Unterläuft ein Behandlungsfehler, darf das nicht verschwiegen werden. Entscheidend ist die Transparenz: Fakten offenlegen, nicht in Rätseln reden; Verantwortung übernehmen, die nächsten Schritte besprechen. Nebulöse Kommunikation hilft nicht, um aus Fehlern zu lernen.

Das wiederum erfordert vom Fachpersonal die Gabe, komplexe Zusammenhänge und komplizierte Ausdrücke verständlich zu formulieren. Das setzt ein gewisses Feingefühl voraus: Es geht nicht nur um die Wahl der Worte und die Sprache, sondern auch um das Tempo. «Ich muss wahrnehmen, ob Patientinnen und Patienten das, was ich sage, auch wirklich begreifen», sagt Anke, «ich merke an den Reaktionen, ob das gelungen ist oder ob ich eine andere Herangehensweise wählen sollte.»

Die Ärztin rät, Patientinnen und Patienten nicht mit unzähligen Informationen einzudecken, sondern sich auf wesentliche Punkte zu



## «An der Kommunikation sollte ständig gearbeitet werden.»

Anke Scheel-Sailer

beschränken. Wenn sie mit einem querschnittgelähmten Menschen ein Gespräch führt, kann das herausfordernd sein – «dann ist die geforderte Konzentration vergleichbar mit jener während einer Operation», sagt sie. Daher widmet sie Gesprächen, in denen sie einen möglicherweise hochkomplexen Sachverhalt erläutern muss, ihre volle Aufmerksamkeit. Erschwert wird das oft, weil starke Emotionen im Spiel sind. «Über die sollte man nicht einfach hinweggehen, man muss sie respektieren», sagt Anke, «die Patientinnen und Patienten haben ein Anrecht darauf, ernst genommen zu werden. Wir dürfen nicht an ihnen vorbei Medizin machen.» Generell hält Anke die Kommunikationskultur in Nottwil für sehr gut. Aber sie betont auch: «Daran sollte ständig gearbeitet werden.»

### Zufriedenheit ist wichtig

Bei den regelmässig stattfindenden Austrittsbefragungen zur Patientenzufriedenheit im SPZ kam trotz aller Bemühungen heraus, dass Verbesserungspotenzial im Bereich Kommunikation und Ressourcen in der Pflege besteht. Erwähnenswert ist gleichwohl die Weiterempfehlungsrate der Klinik, die im zweiten Halbjahr 2021 einen beeindruckenden Wert von 95,6 Prozent erreichte. Das ist allein deshalb hoch einzustufen, weil solche Umfragewerte für viele Menschen bei der Wahl eines Spitals ein bedeutendes Kriterium sind.

Das starke Ergebnis ist auch in einem direkten Zusammenhang mit der Mitarbeiterzufriedenheit zu sehen. «Je besser die Bedingungen sind, desto grösser ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass die Arbeitnehmenden ihr Potenzial ausschöpfen und eine hervorragende Leistungsbereitschaft an den Tag legen», sagt Susanne, «das überträgt sich auf die Patienten und deren Sicherheit.»



Psychologischer Dienst

# Mit Gedanken nicht allein sein

Was tun in schwierigen Lebenssituationen? Sich jemandem öffnen, rät Marianne Boller, Leiterin Psychologie. Im Interview erzählt sie, wie der psychologische Dienst Mitarbeitende unterstützen kann.

Interview: **Simon Di Nicola**

**Der psychologische Dienst dient auch Mitarbeitenden als Ansprechpartner. Mit welchen Anliegen werdet ihr - du und dein Team - dabei häufig konfrontiert?**

Es kann sich um Belastungen durch Vorfälle am Arbeitsplatz wie auch um persönliche Probleme und Krisen handeln. Im Grunde gibt es keine thematischen Einschränkungen. Im Allgemeinen fällt jedoch auf, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter uns eher aufgrund privater Anliegen kontaktieren.

**Worauf führst du das zurück?**

Das kann verschiedene Gründe haben. So kann oder möchte man sich im privaten Umfeld niemandem anvertrauen, möchte Vertraute nicht zusätzlich belasten oder wünscht eine professionelle Einschätzung durch eine Psychotherapeutin oder einen Psychotherapeuten. Gerade bei privaten Anliegen kann es besonders sinnvoll sein, mit einer Person zu sprechen, die eine pro-

fessionelle Distanz wahren kann und vertraulich mit dem Erzählten umgeht.

**Wie gestaltet sich die psychologische Mitarbeiterbetreuung?**

Bei Bedarf haben Mitarbeitende die Möglichkeit, bis zu drei Termine mit uns für die Personal-sprechstunde zu vereinbaren. An diesen Sitzungen führen wir keine Psychotherapie, sondern eine psychologische Beratung durch. Es geht darum, herauszufinden, ob eine Entlastung durch eine Kurzberatung erreicht werden kann oder ob allenfalls eine andere Unterstützung wie eine Psychotherapie indiziert ist. Hier vermitteln wir hilfreiche Adressen.

**Intern gibt es auch andere Dienstleistungen für Mitarbeitende, die sich in schwierigen Situationen befinden. So etwa die Personalvertretung. Wie grenzt ihr euch von diesem Angebot ab?**



## Unterstützung in belastenden Situationen

Der psychologische Dienst des Schweizer Paraplegiker-Zentrums richtet sein Angebot nicht nur auf Patientinnen und Patienten aus, sondern hat auch für Mitarbeitende ein offenes Ohr. Sieben anerkannte Psychotherapeutinnen und -therapeuten sowie eine Assistenzpsychologin kümmern sich bei Bedarf um belastete Mitarbeitende und um deren private Anliegen.

Hast du Fragen?  
[marianne.boller@paraplegie.ch](mailto:marianne.boller@paraplegie.ch)



**«Gerade bei privaten Anliegen kann es sinnvoll sein, mit einer Person zu sprechen, die Distanz wahren kann.»**

**Marianne Boller**

Im Gegensatz zur Personalvertretung sind wir beispielsweise nicht an Gesprächen zwischen Mitarbeitenden und deren Vorgesetzten dabei. Wir mischen uns auch nicht in bestehende Prozesse ein, sondern unterstützen individuell.

### **Stellst du bei Mitarbeitenden eine gewisse Zurückhaltung fest, euren Dienst in Anspruch zu nehmen?**

Das Angebot ist insbesondere den Vorgesetzten bekannt. Wenn diese bemerken, dass es Mitarbeitenden im Team nicht gut geht und sie Unterstützung brauchen können, empfehlen sie diesen, uns zu kontaktieren. Uns ist es meistens möglich, kurzfristig einen Termin anzubieten, in akuten Krisen sogar am selben Tag. Unsicher-

heiten sind normal und die Gründe dafür individuell verschieden. So kann es ungewohnt sein, sich einer nicht vertrauten Person zu öffnen, oder man hat den Anspruch, es selbst schaffen zu müssen.

### **Was würdest du**

#### **diesen Personen raten?**

Es ist nicht so, dass man automatisch hilfsbedürftig ist, wenn man die Unterstützung des psychologischen Dienstes in Anspruch nimmt. Die meisten Mitarbeitenden, die unsere Sprechstunde besuchen, schätzen es, dass sie mit ihren Gedanken nicht allein gelassen werden.



## Seelsorge am SPZ

# Viele Wege führen nach Nottwil

Das Leben kann verschiedene Wendungen nehmen. Am Beispiel von Ursula Walti und Stephan Lauper, den beiden Seelsorgenden am SPZ, zeigt sich: Auch Umwege können ihr Gutes haben.

Text: **Andrea Zimmermann**

Fotos: **Adrian Baer**

**W**ege verlaufen nicht immer geradlinig. Nicht selten sind sie steinig, manchmal werden sie gar unbegehrbar. Schicksalsschläge, die uns zwingen, nach neuen Wegen zu suchen, gehören zum Menschsein – sowohl für unsere Patientinnen und Patienten als auch für Mitarbeitende der SPG. Ursula Walti und Stephan Lauper, die beiden Seelsorgenden am SPZ, begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen (siehe Box). So unterschiedlich sich Krisen jeweils gestalten, ist ihnen gemeinsam, dass sie stets von Ängsten, Unsicherheiten und Fragen begleitet werden.

### Ungewissheit aushalten

Warum ich? «Eine Frage, die viele Patienten beschäftigt, auf die sie aber meistens keine Antwort finden», erklärt Ursula. Auch sie als reformierte Pfarrerin habe keine allgemeingültigen Antworten auf die grossen Fragen des Lebens. «Gemeinsam mit den Betroffenen halten wir Ausschau nach dem, was ihnen persönlich Kraft und Zuversicht gibt», sagt die 58-Jährige.

«Ungewissheit gemeinsam mit anderen Menschen auszuhalten, das ist eine der Kernaufgaben von Seelsorgenden», erklärt Stephan. Mit seelsorgeri-

schen Gesprächen werden keine therapeutischen Ziele verfolgt. «Es darf einfach sein, was ist», so der katholische Theologe, der seit fünf Jahren am SPZ tätig ist.

Anerkennen, was ist, das kann heilend, aber auch unglaublich schmerzhaft sein. Gerade für unsere Patientinnen und Patienten, die sich mit einer komplett neuen Lebensrealität arrangieren müssen. Das eigene Schicksal akzeptieren, das können nur die wenigsten. Im besten Fall kann man lernen, damit zu leben, sind sich die beiden einig.

Ursula und Stephan versuchen bei ihrer Arbeit stets, die Bedürfnisse ihrer Gesprächspartnerinnen und -partner zu erkennen und sie zu ermutigen, nach neuen Perspektiven zu suchen. Menschen in diesem Prozess ein Gegenüber zu sein und zu versuchen, ihnen Hoffnung zu geben, das ist die Leidenschaft der beiden Seelsorgenden. Unabhängig von Religion und Weltanschauung ist das für viele Patientinnen und Patienten wichtig. Klinische Studien zeigen, dass Spiritualität in Heilungsprozessen eine tragende Rolle spielt. «Und letztlich verbergen sich hinter allen Fragen, die Menschen tief bewegen, auch spirituelle Themen», so Stephan.

### Es gibt immer einen Weg

«Die Arbeit in Nottwil ist für mich besonders sinnstiftend, weil ich hier im Gegensatz zu anderen Spitälern die

Möglichkeit habe, Patientinnen und Patienten über eine längere Zeit hinweg zu begleiten», sagt Ursula, die mittlerweile bereits seit elf Jahren am SPZ arbeitet. Dabei erleben die beiden Seelsorgenden bei weitem nicht nur traurige Momente. Erfolge in der Reha werden gefeiert – aber auch das Leben an sich. So konnte Ursula auch schon Paare trauen und Kinder taufen. Die vielfältigen Erfahrungen im SPZ haben sie immer wieder erfahren lassen, dass auch in der dunkelsten Nacht Sterne leuchten. Eine Hoffnung, die auch ihr selbst Halt im Leben gibt.

Stephan geht es hierbei ähnlich. Der Glaube gibt dem 61-jährigen Aargauer die Gewissheit, nie ins Bodenlose zu fallen. «Es gibt immer wieder einen Weg», ist er überzeugt. Und auch seine eigene Geschichte ist ein Hinweis darauf. Ursprünglich war Stephan Musiker – bis er seinen Beruf krankheitsbedingt nicht mehr ausüben konnte. Es war somit ein Umweg, der ihn zur Theologie und letztlich auch nach Nottwil geführt hat. «Ich bin sehr zufrieden hier», sagt er. «Und letztlich unterscheidet sich die Theologie gar nicht so sehr von der Musik. Beides beinhaltet mehr, als man mit Worten und dem Verstand zu fassen vermag.»

### Von Afrika nach Nottwil

Auch für Ursula war es ein spannender Weg, der sie letztlich dorthin geführt >



**Ein offenes Ohr für alle**

Ursula Walti und Stephan Lauper, die beiden Seelsorgenden am SPZ, begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen auf ihrem Weg durch die Rehabilitation, stehen aber bei Bedarf auch Mitarbeitenden für Gespräche zur Verfügung – und zwar unabhängig von Religion oder Weltanschauung.

Hast du Fragen?

[ursula.walti@paraplegie.ch](mailto:ursula.walti@paraplegie.ch)  
[stephan.lauper@paraplegie.ch](mailto:stephan.lauper@paraplegie.ch)



Stephan Lauper und Ursula Walti im Raum der Stille, der unabhängig von Religion und Weltanschauung allen offen steht.



› hat, wo sie heute steht. Die Aargauerin lebte von 1998 bis 2002 mit ihrer Familie in Kamerun, wo sie als ökumenische Mitarbeiterin im Jugenddepartement der Presbyterian Church of Cameroon tätig war. «Viele Menschen in Afrika sind tagtäglich mit existenziellen Herausforderungen konfrontiert», erzählt sie. «Nahrung, Verkehrsmittel, Spitäler und Schulen – in Kamerun ist das alles

keine Selbstverständlichkeit.» Besonders beeindruckt haben Ursula die Zuversicht, die Kreativität und der Gemeinschaftssinn vieler Afrikanerinnen und Afrikaner. Aber auch, wie wichtig der Glaube für diese Menschen ist. «Der Glaube gehört für sie zum Leben wie Luft, Nahrung oder Schlaf.»

Nahe bei den Menschen zu sein, ist das, was sich sowohl Ursula als auch

Stephan in ihrem Beruf wünschen. Als Ausgleich dazu suchen sie beide oft die Ruhe in der Natur – Ursula beim Besteigen von Gipfeln und beim Schwimmen; Stephan beim Pilgern und Weitwandern. Beide fühlen sich in Nottwil angekommen – über alle Windungen hinweg, die ihre Leben bisher genommen haben.

## «Ich bin sehr froh, das SPZ so nahe zu wissen»



*Vor bald 15 Jahren lag ich nach einem schweren Arbeitsunfall als Maler zuerst im Luzerner Kantonsspital, dann im SPZ auf der Intensivpflegestation. Diagnose: komplette Tetraplegie.*

*Im SPZ konnte ich nach drei Wochen, dank eines Aufsatzes für das Beatmungsgerät, endlich wieder selber sprechen. Die IPS-Pflegenden waren sehr kompetent und äusserst kreativ. «Husky» zum Beispiel war bei meiner Morgenpflege zeitlich in Verzug. Kurzerhand stellte er die Uhr eine Stunde zurück – Problem gelöst.*

*Als ich genug stabil war, wurde ich auf die Station E verlegt. Hier erlebte ich ein aufgestelltes und motiviertes Pflege- und Therapieteam, das mich in dieser völlig neuen, unsicheren Lebensphase unterstützt und viel gelehrt hat. Sogar die Mücken an der Decke wurden vor dem Einschlafen auf Wunsch «entfernt». Es entstanden Freundschaften, die bis heute anhalten.*

*Das reichhaltige Angebot im Haus führte mich auch ins Gestaltungsatelier, wo ich wieder erste Zeichnungsversuche machte. Mein damaliger Berufsberater unterstützte mich dabei, beruflich eine grafische Richtung einzuschlagen. So holte ich nach meiner Reha ein Studium in visueller Kommunikation an der HSLU – Design & Kunst nach. Mittlerweile arbeite ich selbstständig als Illustrator und erhalte auch immer wieder Aufträge der SPG.*

*Dank zweier handchirurgischer Eingriffe kann ich meinen linken Arm nun viel kontrollierter bewegen und mit dem Daumen Sachen greifen. Ein unglaubliches Geschenk.*

*Ich bin sehr froh, das SPZ so nahe zu wissen. Danke!*

**Roli Burkart**  
Illustrator  
Rothenburg  
rolandburkart.ch

# Mit offenem Herzen durchs Leben

Sara Muff ist vielfältig engagiert – sei es als Pflegefachfrau im SPZ, in der Politik als Kantonsrätin oder auch bei ihren Einsätzen für humanitäre Projekte auf der ganzen Welt. Doch wer oder was steckt eigentlich hinter der scheinbar unermüdlichen 29-Jährigen?

Text: **Andrea Neyerlin**  
Fotos: **Sabrina Kohler**

Die meisten kennen Sara Muff als engagierte und mutige Frau, die an humanitären Einsätzen teilnimmt und mit ihrem Fachwissen Menschen in Krisengebieten unterstützt. So reist die 29-jährige Pflegefachfrau jährlich für das Haiti-Projekt der Schweizer Paraplegiker-Stiftung in das von Armut geplagte Land in der Karibik. Als kürzlich der Entscheid fiel, dass die SPG flüchtende Menschen mit Querschnittlähmung im Ukraine-Konflikt unterstützen möchte, war für Sara Muff sofort klar: Sie will helfen. Und zwar vor Ort im Safe House, das die SPS mit ihren Partnerorganisationen ins Leben gerufen hat.

Woher nimmt die Surseerin die Energie, immer wieder Einsätze zu leisten, bei denen sie viel Leid hautnah miterlebt? «Wenn irgendwo auf der Welt Ungerechtigkeiten passieren, möchte ich unbedingt aktiv etwas dagegen machen», sagt sie bestimmt, «wir haben das Privileg, hier in Frieden und in Sicherheit aufzuwachsen und genug von allem zu haben.» Daher ist für sie klar, dass sie Verantwortung übernehmen will: «Anstatt einfach zu spenden, möchte ich etwas Greifbares machen. Mit meiner Ausbildung im Gesundheitswesen kann ich mich gut engagieren und

ich bin dankbar, dass das SPZ mein Engagement unterstützt.»

## **Einfach sich selbst sein**

Privat ist Sara Muff am liebsten einfach Sara – eine junge Frau, die in einer Wohngemeinschaft lebt und das Leben in vollen Zügen genießt. Eine Frau, die gerne reist, die Welt entdeckt, neue Menschen und Kulturen kennenlernt und Bücher liest. Und die eine schier unerschöpfliche Energie hat. Sara singt in einer Band, kurvt mit ihrem Skateboard durch die Strassen und ist gerne beim Wandern, Fischen, Reiten oder Bouldern in der Natur unterwegs. Sie trifft sich mit Freundinnen und Freunden auf einen Kaffee, manchmal auch auf ein Bier oder ein Glas Wein. Und sie geht gerne in den Ausgang. Kurzum: Die Pflegefachfrau ist eine Powerfrau, die offen, wissbegierig und mit offenem

**«Anstatt einfach zu spenden, möchte ich etwas Greifbares machen.»**

**Sara Muff**

Herzen durchs Leben geht.

Egal, in welchem Teil der Erde sie sich gerade aufhält, Sara hat die Gabe, sich schnell zu Hause zu fühlen. «Für mich sind es die Menschen, die aus einem x-beliebigen Ort ein Zuhause machen», sagt sie. Auch in ihrer Heimatregion hat die SP-Kantonsrätin einen Lieblingsort. «Bei der Festhalle in Sempach sieht man die schönsten Sonnenuntergänge.» Ein besonderer Ort also, wo die Powerfrau in ihrer raren Freizeit neue Energie tanken kann.



## Erfahrungen vor Ort

Sara Muff ist viel unterwegs. Einmal pro Jahr bringt die SPZ-Mitarbeiterin ihr Fachwissen als Pflegefachfrau in die Rehabilitation von Para- und Tetraplegikern in einem Spital in Haiti ein, wo sie auch einheimische Pflegefachpersonen weiterbildet. Jüngst war sie auch im Safe House an der polnisch-ukrainischen Grenze, um querschnittgelähmte Menschen auf der Flucht zu unterstützen.

Mehr Infos unter:

 [paralegic.ch/haiti](https://paralegic.ch/haiti)  
[paralegic.ch/nothilfe-fuer-die-ukraine](https://paralegic.ch/nothilfe-fuer-die-ukraine)



Die Medien zeigten reges Interesse am Engagement der Surseerin – so etwa die Schweizer Illustrierte, die uns im Mai besuchte.

## Wiedereinsteiger\*innen-Programm

# «Meine Sorgen waren unnötig»

Wer sich nach einer Auszeit überlegt, wieder in den Pflegeberuf zurückzukehren, hat unter Umständen Bedenken, den Anschluss verpasst zu haben. Jasmin Supersaxo hat den Schritt gewagt. Ein Entscheid, den die 36-Jährige nicht bereut.

Text: **Andrea Neyerlin**

Foto: **Adrian Baer**

Jasmin Supersaxo ist mit ganzem Herzen Pflegefachfrau. Dass sie in der Pflege arbeiten möchte, war für sie schon als Kind klar. «Mit neun Jahren musste ich meine Mandeln operieren. Als ich damals im Spital lag, wusste ich: Hier will ich später auch einmal arbeiten», erzählt die 36-Jährige, die seit sechs Monaten am SPZ arbeitet. «Ich habe das einfach in mir drin gespürt.» Und tatsächlich: Als es um die Berufswahl ging, entschied sie sich für die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau.

### **Familie und Beruf vereinbaren**

Nach ihrer Diplomierung arbeitete sie zunächst vier Jahre im Zürcher Stadtspital Triemli und konnte dort auf der Inneren Medizin viele Erfahrungen sammeln. Damals war das Schweizer Paraplegiker-Zentrum für sie noch kein Thema. Sie wollte in einem Akutspital arbeiten. Der Fachbereich Rehabilitation hatte ihr aber schon bei einem Praktikum während ihrer Ausbildung am Luzerner Kantonsspital gefallen. «Entwicklungen und Fortschritte im Rehabilitationsprozess zu sehen, hat mir Freude bereitet», so Jasmin.

Nachdem sie mit Zwillingen schwanger geworden war, war für sie klar: Sie möchte sich ganz auf die Kinderbetreuung konzentrieren und eine berufliche Pause einlegen. Gemeinsam mit ihrem Mann kümmert sie sich um ihre mittlerweile drei Kinder. Die Zwillinge sind acht Jahre alt, der Jüngste fünf. «Ich wollte ganz für sie da sein, wusste aber immer, dass ich irgendwann in die Pflege zurück möchte», erzählt sie.

### **Fehlende Erfahrung ist kein Hindernis**

Zunächst zögerte Jasmin, sich im Schweizer Paraplegiker-Zentrum zu bewerben. «Ich hatte keine Erfahrung im Fachbereich Paraplegiologie», erzählt sie und ergänzt: «Doch bereits kurze Zeit nach meinem Wiedereinstieg zeigte sich, dass meine Sorgen diesbezüglich unnötig waren.» Sie habe im Team viel Rückhalt, Verständnis und Unterstützung erfahren. «Niemand hat von mir erwartet, dass ich von Anfang an alles kann.»

Jasmin arbeitet in einem 30-Prozent-Pensum und ist vor allem im sogenannten «Nachtfalterdienst» tätig, wo sie sich abends auf der Bettenstation D um die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten kümmert. Ausserdem ist sie an einem Wochenende pro Monat im Einsatz. «Am SPZ erleben wir tagtäglich schwere Schicksalsschläge. Aber das Schöne ist, dass wir die Patientinnen und Patienten dabei begleiten dürfen, neue Perspektiven in ihrem Leben zu finden», erzählt Jasmin über ihre Arbeit.

### **Der eigenen Passion vertrauen**

Ihren persönlichen Ausgleich im Spagat zwischen Familie und Beruf findet Jasmin in der Natur: Wenn sie joggend oder mit dem Velo rund um ihren Wohnort Sempach unterwegs ist, kann sie abschalten. Die engagierte Wiedereinsteigerin hat einen Erfahrungstipp für alle, die den Pflegeberuf nach einer Pause wieder aufnehmen möchten: «Macht euch nicht zu viele Gedanken. Vertraut eurer pflegerischen Passion und den hilfsbereiten Teams, die euch am SPZ begleiten. Es wartet eine äusserst sinnhafte Arbeit auf euch.»





«Niemand hat von mir erwartet, dass ich von Anfang an alles kann.»

Jasmin Supersaxo

### Weitersagen erwünscht

Für unser Wiedereinsteiger\*innen-Programm suchen wir per 1. September 2022 Pflegefachpersonen HF/FH, die nach einer Berufspause wieder ihrer Passion nachgehen und den Wiedereinstieg in die Pflege wagen möchten.

Wiedereinsteiger\*innen werden intensiv begleitet und auf ihre neue Aufgabe vorbereitet.



Mehr Infos unter:  
[paraplegie.ch/  
wiedereinsteigerinnen](https://paraplegie.ch/wiedereinsteigerinnen)

**Mehr Infos?**

Wende dich an:  
[isabelle.belser@paraplegie.ch](mailto:isabelle.belser@paraplegie.ch)

# Nutze deine Chancen auf Social Media

Social Media ist aus dem Leben vieler nicht mehr wegzudenken. Ein Seminar soll Mitarbeitenden, die noch kaum Erfahrung in diesem Bereich haben, den Einstieg erleichtern.

Die Welt der sozialen Netzwerke kann für Neueinsteigerinnen und -einsteiger undurchschaubar und verwirrend sein. Isabelle Belser (26), Verantwortliche Social Media, und Tamara Reinhard (30), Leiterin Online-Marketing und Kommunikation, helfen Mitarbeitenden der SPG, sich besser zurechtzufinden.

## Wie war die Resonanz auf euer letztes Social-Media-Seminar im Mai?

Isabelle: Sehr gut, es haben sich insgesamt elf Personen angemeldet, die bislang eher wenig Berührungspunkte mit Social Media hatten. Für viele war es gar der erste Kontakt. Dementsprechend waren die Teilnehmenden sehr motiviert und haben viele Fragen gestellt.

## Was waren das für Fragen?

Isabelle: Es ging um sehr viel Grundsätzliches. Etwa, was ein Hashtag ist und wozu er gebraucht wird. Oder ganz allgemein, welche unterschiedlichen Plattformen es gibt, wie sie funktionieren und wofür sie sich am besten nutzen lassen.

## Euer Seminar richtet sich an Einsteigerinnen und Einsteiger. Ist das eher ein Klischee oder handelt es sich dabei vor allem um ältere Personen?

Tamara: Das ist tatsächlich eher ein Klischee (lacht). Unter den Teilnehmenden waren Personen aus allen Altersstufen. Wir gehen unabhängig von Alter und Erfahrung individuell auf die Bedürfnisse aller Teilnehmenden ein.

## Was ist das Ziel des Seminars?

Tamara: Wir wollen die Leute befähigen, Social Media gut und sinnvoll einzusetzen.

## Und was heisst das konkret?

Tamara: Social Media beinhaltet viele Chancen, sei es beruflich wie auch privat. Wir zeigen den Teilnehmenden auf, wofür sie die Plattformen verwenden können. Dazu gehört auch, was im Arbeitskontext geteilt werden darf und was besser nicht. Wir möchten, dass die Teilnehmenden ein Bewusstsein dafür entwickeln, welche Auswirkungen ihre Handlungen auf Social Media haben. Alle Mitarbeitenden sind Markenbotschafterinnen und -botschafter für ihre Arbeitgeberinnen. Werden Beiträge geteilt, bedeutet das, dass wir mehr Menschen erreichen und für unsere Anliegen gewinnen können.

Isabelle: Ebenfalls nicht zu vergessen sind die Chancen und Risiken. Das beginnt schon beim Anlegen eines Profils, das nicht nur seriös wirken soll, sondern auch in Bezug auf den Datenschutz wirklich sicher sein soll. Auch hier wollen wir den Teilnehmenden den Einstieg erleichtern.

Interview: Andrea Zimmermann

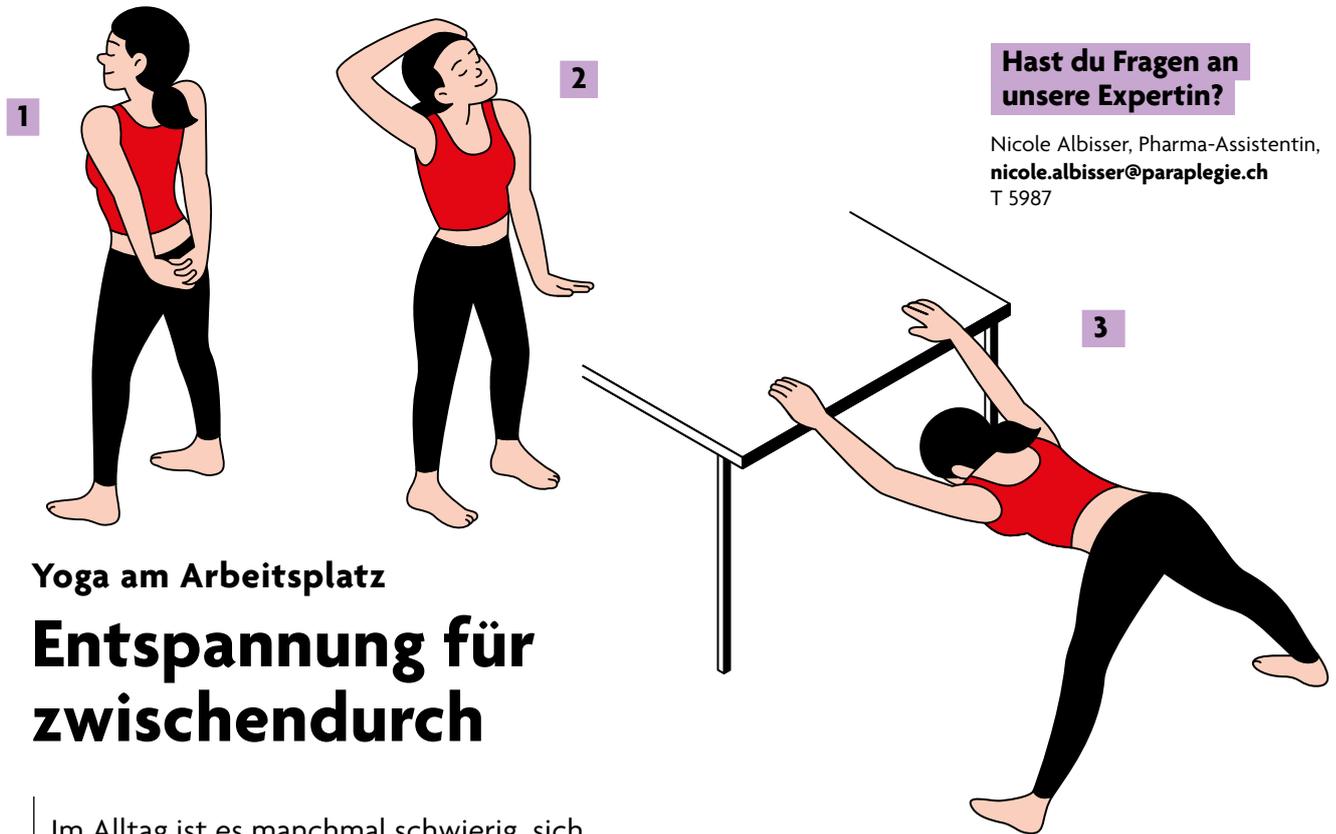
### Erfolgreicher auf Social Media

Wie kann ich Social Media privat und beruflich zu meinem Vorteil nutzen? In diesem Seminar lernst du die Chancen und Risiken der aktuell beliebtesten Social-Media-Plattformen und deren Funktionalitäten kennen. Übe, online sicher zu kommunizieren – als Mitarbeiter\*in der SPG und unter Berücksichtigung des Datenschutzgesetzes.

Interessiert? Der nächste Kurs findet am 21. September 2022 von 8.30 bis 12 Uhr statt. Melde dich jetzt an:  
[bildungsadministration@paraplegie.ch](mailto:bildungsadministration@paraplegie.ch)



Wir sind als «Friendly Work Space» zertifiziert – und stolz darauf. Mehr Infos dazu findest du hier: [friendlyworkspace.ch](http://friendlyworkspace.ch)



### Hast du Fragen an unsere Expertin?

Nicole Albisser, Pharma-Assistentin,  
[nicole.albisser@paraplegie.ch](mailto:nicole.albisser@paraplegie.ch)  
 T 5987

## Yoga am Arbeitsplatz

# Entspannung für zwischendurch

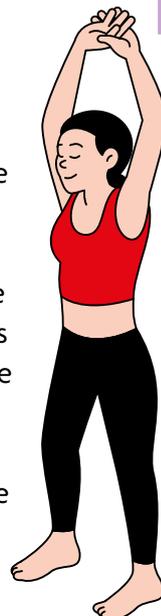
Im Alltag ist es manchmal schwierig, sich bewusst Zeit für sich zu nehmen und sich kleine Pausen zu gönnen. «Unsere Achtsamkeit geht im ganzen Trubel leicht unter», meint Nicole Albisser. «Genau deshalb tut Yoga so gut.» Die 30-jährige Pharma-Assistentin in der Apotheke SPZ macht nebenberuflich eine Weiterbildung zur Yoga-Lehrerin und kann ihr neu erlerntes Wissen auch gleich umsetzen. «Den Yoga-Kurs im Personalsport anzubieten, macht mir unglaublich Spass», freut sie sich.

Die Vorteile von Yoga sind vielfältig, wie Nicole erklärt: «Man lernt, im Moment zu sein, Gedankengänge zu <kontrollieren> wie auch den eigenen Atem und Körper ganz bewusst wahrzunehmen.» Auch ohne Kenntnis der Yoga-Philosophie können die verschiedenen Asanas (Yoga-Übungen) das Wohlbefinden positiv beeinflussen und die Körpermuskulatur stärken.

Yoga lässt sich auch ganz einfach als aktive Pause in den Arbeitsalltag einbauen.

### Nicole verrät uns vier Übungen dazu:

- 1** Die Brust mit hinter dem Rücken verschränkten Armen öffnen.
- 2** Nach Möglichkeit stündlich kurz aufstehen und sich strecken, den Kopf hin- und herbewegen und den Nacken dehnen.
- 3** Handflächen auf die Tischplatte legen und durch achtsamen Druck den Oberkörper in Richtung Boden stossen, die Schultern dabei öffnen/dehnen.
- 4** Und sich ein paar (mindestens drei) tiefe, bewusste Atemzüge gönnen. Am besten durch die Nase einatmen und durch den Mund ausatmen.



### Yoga für Mitarbeitende

Blockweise wird für Mitarbeitende der SPG kostenloses Yoga angeboten. Informationen dazu findest du jeweils im Intranet oder auf den Info-Screens.

**Lust auf mehr?**

Weitere Highlights findest du im «Jahresbericht 2021 der Schweizer Paraplegiker-Gruppe»: [report.paraplegie.ch](http://report.paraplegie.ch)

**Jahresbericht 2021**

# Ein beständiger Wert

Das Jahr 2021 mag schweizweit und global gesehen ein weiteres Jahr der Verunsicherung gewesen sein. Für die SPG erwies es sich als ein Jahr grossen Vertrauens und besonderer Leistungen. Dafür sind wir dankbar.

Arbeiten mit Schutzmaske, annullierte Termine, personelle Ausfälle, abgesagte Veranstaltungen, Homeoffice-Pflicht – wir alle kennen es mittlerweile zur Genüge. Die Coronapandemie brachte erneut verschiedenste, teilweise schwierigste Umstände für Mitarbeitende und Gruppengesellschaften. Dass 2021 in vielerlei Hinsicht ein sehr erfolgreiches Jahr werden würde, hätte wohl niemand zu hoffen gewagt.

**Vertrauen erarbeitet**

Ein Blick in den Jahresbericht 2021 zeigt, dass wir einiges sehr richtig gemacht haben. Weshalb sonst sollten durchschnittlich jährlich 94 Prozent der Gönner\*innen ihre Jahresmitgliedschaft erneuern? Weshalb sonst sollte die Schweizer Bevölkerung in Umfragen

den ausgezeichneten Ruf der SPG einmal mehr bestätigen? Weshalb sonst sollten Patient\*innen sich mit einer beeindruckend hohen Weiterempfehlungsrate von 94 Prozent für das Engagement und die Kompetenz des SPZ-Fachpersonals aussprechen? Weshalb sonst sollte die SPG zu den besten Schweizer Arbeitgebenden gewählt werden? Diese Ergebnisse belegen ein grosses Vertrauen, das wir uns rundum erarbeitet haben. Vielen Dank allen dafür.

**Auffallendes geleistet**

Im Jahr 2021 sind wir beispielsweise auch mit folgenden Leistungen aufgefallen: Paraspotler Marcel Hug hat unseren OT FOXX an den Paralympics in Tokio zum schnellsten Rollstuhl

der Welt gemacht und dadurch die Namen Orthotec sowie Schweizer Paraplegiker-Gruppe in die Welt hinausgetragen. Unser Team mit der grossen Weaning-Expertise hat viele Covid-19-Betroffene von anderen Spitälern bei uns aufgenommen, um die Entwöhnung vom Beatmungsgerät auf der Intensivpflegestation zu initiieren. Das positive Urteil vor Bundesgericht, das durch die SPV-Anwält\*innen erreicht wurde, führt unter anderem dazu, dass die Unfallversicherungen die ambulanten Grundpflegekosten nicht als integral mit der Hilflosenentschädigung abgegolten erklären können, sondern sich an den ungedeckten Grundpflegekosten mit zusätzlichen Beiträgen beteiligen müssen.

Die Pandemie begleitet uns immer noch. Zusätzlich verunsichern uns Krieg und Klimawandel. Wenn wir wie gewohnt zusammenhalten und den Spirit von Nottwil leben, wird die SPG auch künftig ein beständiger Wert bleiben für Patientinnen, Kunden, Mitglieder, Mitarbeitende, Kooperationspartner und Gäste.



Das Keyvisual des Jahresberichts: Nottwil ist ein Ort der Begegnung – auch in Zukunft.

**Heidi Hanselmann**

Präsidentin  
Schweizer Paraplegiker-Stiftung



## Danke für deine Meinung

Unter allen Teilnehmenden an der Campus-Leser\*innen-Befragung verlost wir drei 100-Franken-Gutscheine für den Shop im ParaForum.

Freuen durften sich: Yvonne Kreyenbühl, Beratung Rehatechnik bei Orthotec; Rita Williner, Lohnbuchhalterin, und Miriam Staub, Leiterin Übersetzungen SPS.  
**Herzlichen Glückwunsch!**

### Campus-Leser\*innen-Befragung

# Persönlicher, bunter und vielfältiger

Das Campus-Redaktionsteam hat euch um eure Meinung gebeten – und ihr habt gesprochen. Eine Zwischenbilanz nach einem Jahr Campus: Das Magazin wird sehr geschätzt, hat punktuell jedoch Verbesserungspotenzial.

Seit der Lancierung des neuen Campus-Magazins ist mehr als ein Jahr vergangen. Das Redaktionsteam nahm dieses Jubiläum zum Anlass, nach eurer Meinung zu fragen. Was kommt gut an? Wo können wir besser werden? 190 Personen sind diesem Aufruf gefolgt und haben an der Befragung teilgenommen.

Die vielen positiven und wertschätzenden Rückmeldungen waren für das Redaktionsteam ein Grund zur Freude. Der grossen Mehrheit der Mitarbeitenden gefällt das Magazin in seiner heutigen Form bereits gut. Insgesamt habt ihr die Inhalte mit einer Note von 4,9 und die Gestaltung mit 5,1 (Skala von 1 bis 6) bewertet.

#### Mehr Farbe und Vielfalt

Doch auf diesem Erfolg will sich die Redaktion nicht ausruhen. Gewünscht wurden mehr persönliche Geschichten von Mitarbeitenden, kürzere, dafür reichhaltiger bebilderte Beiträge und vielfältigere Einblicke in die verschiedenen Berufe und Unternehmen der SPG.

Bereits in dieser Ausgabe wurden diese Anliegen berücksichtigt und auch künftig arbeitet das Redaktionsteam darauf hin, persönlicher, bunter und vielfältiger zu werden.

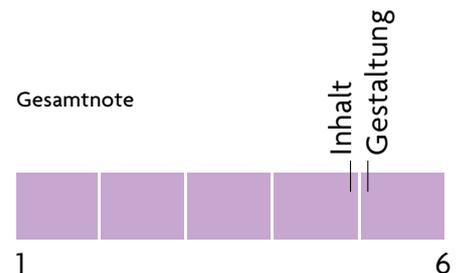
#### Print weiterhin gewünscht

Ebenfalls wichtig zu erwähnen sind kritische Rückmeldungen. Ist eine Printausgabe des Magazins angesichts Digitalisierung und Nachhaltigkeitsdiskurs noch zeitgemäss? Eine durchaus berechtigte Frage, die einige Leserinnen und Leser angemerkt haben. Rund 87 Prozent sprechen sich jedoch klar für ein gedrucktes Magazin aus, das den Mitarbeitenden per Post nach Hause geschickt wird.

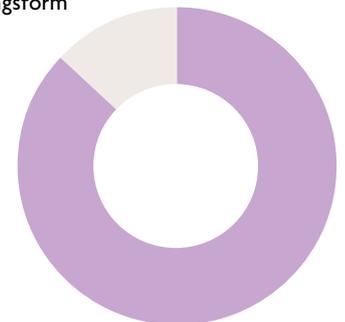
#### Von und für Mitarbeitende

Ziel der Redaktion ist es, ein ansprechendes Magazin zu gestalten, das sämtliche Mitarbeitenden der SPG anspricht – und das unter dem Motto «von Mitarbeitenden für Mitarbeitende».

Text: Andrea Zimmermann



Gewünschte Erscheinungsform



87 % gedrucktes Magazin

#### Tolle Geschichte?

Hast du eine tolle Geschichte zu erzählen oder möchtest gar selber mal einen Beitrag verfassen? Dann melde dich bei:  
[andrea.zimmermann@paraplegie.ch](mailto:andrea.zimmermann@paraplegie.ch)



**René Künzli**  
Leiter Dienste SPZ

## Die SPG muss nachhaltiger werden

«Bei allem, was man tut, das Ende zu bedenken, das ist Nachhaltigkeit», besagt ein Zitat von Eric Schweitzer. Tun wir das? Denken wir alles, was wir tun, tatsächlich zu Ende? Wenn wir diese Frage mit Ja beantworten, sind wir auf dem richtigen Weg, um unsere Zukunft – wie auch diejenige unserer Mitmenschen und der Umwelt – nachhaltig zu gestalten.

Unsere Mutter Erde zeigt deutlich, dass es so nicht weitergeht. Immer mehr Menschen sind sich der sozialen und ökologischen Auswirkungen unseres Lebensstils bewusst. Daher wird umweltfreundliches Verhalten und Wirken nicht nur immer wichtiger, sondern es wird von Kunden, Patientinnen wie auch von unseren Mitgliedern erwartet und eingefordert.

Nachhaltigkeit kann am Arbeitsplatz gelernt und gelebt werden. Die SPG muss sich dabei nicht verstecken. Als soziale Arbeitgeberin und durch unsere Tätigkeit

am und für den Menschen sind wir privilegiert, nachhaltig zu denken und zu wirken. Es gehört gewissermassen zur Essenz unseres Handelns.

Und doch gibt es noch viel zu tun! Aus diesem Grund hat die Direktionskonferenz eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen und die Ausarbeitung eines Nachhaltigkeitskonzepts in Auftrag gegeben. Eine Bestandsaufnahme gehört hierbei genauso dazu wie eine Strategie und langfristige Massnahmen. Die Arbeitsgruppe bleibt nicht im Kämmerlein, sie kommt an den Ort des Handelns und braucht dazu euch, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir alle können unsere Handlungen zu Ende denken! Macht ihr mit?

Herzlichen Dank!

René Künzli



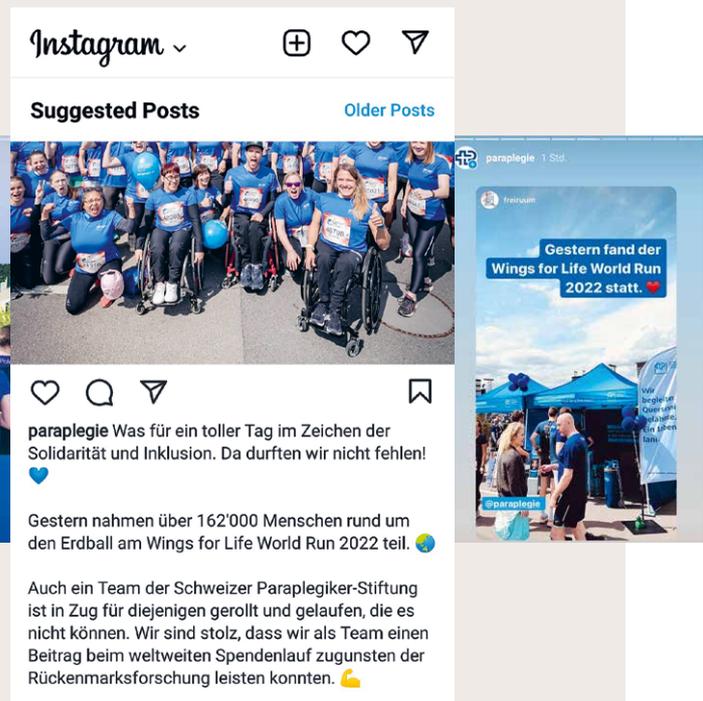
## SPG auf Social Media

# Ein Sonntag im Zeichen der Inklusion

Am Sonntag, 8. Mai, fanden zwei sportliche Events statt, die gleichermassen im Zeichen der Inklusion standen. Sei es in Zug am «Wings for Life World Run» oder auf der Luzerner Allmend am FCL-Match gegen Servette Genf – überall waren Mitarbeitende der SPG dabei, um selber mitzuwirken oder die Teams vor Ort anzufeuern. Hier die schönsten Eindrücke, die auf Social Media geteilt wurden.



**Grosser Erfolg: Mit den Posts zum Wings for Life World Run und dem FCL-Match haben wir insgesamt 80 881 Personen erreicht und 1831 Likes erzielt.**



## Auf unseren Socials mitwirken?

Hast du Ideen für Social-Media-Beiträge oder bist du souverän mit eigenem Content auf Instagram oder TikTok unterwegs? Melde dich bei uns:

webcontent@paraplegie.ch

## Folge uns:

 [facebook.com/paraplegie](https://facebook.com/paraplegie)

 [twitter.com/paraplegiker](https://twitter.com/paraplegiker)

 [linkedin.com/Schweizer Paraplegiker-Stiftung](https://linkedin.com/Schweizer Paraplegiker-Stiftung)

 [instagram.com/paraplegie](https://instagram.com/paraplegie)

 [youtube.com/ParaplegikerStiftung](https://youtube.com/ParaplegikerStiftung)

 [tiktok.com/paraplegie](https://tiktok.com/paraplegie)

Ist für seine Zukunft in der Westschweiz bereit: Antoine Barizzi, Verantwortlicher Kommunikation bei ParaHelp

## Der Selbstbestimmte

Antoine Barizzis Leben hat sich seit seinem Sportunfall stark verändert. Sein Weg führte ihn von der Westschweiz nach Nottwil, wo er vieles gelernt hat, was er für eine selbstbestimmte Zukunft braucht – beruflich wie auch privat. Bei ParaHelp hat er als Hospitant Einblicke in die Bereiche Marketing und Kommunikation gewinnen können. Parallel hat er in der ParaWG Erfahrungen gesammelt, die es ihm nun ermöglichen, selbstbewusst vorwärtszublicken. Nach fast zwei Jahren zieht es den 29-Jährigen nun wieder zurück nach Neuchâtel zu seiner Familie und seinen Freunden – und zu neuen Herausforderungen.

Möchtest du noch mehr über Antoine wissen?

 [paraplegie.ch/antoine](https://paraplegie.ch/antoine)

